

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Carmond-Spaltenseite oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Steuer per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Jänner d. J. den Privatmann Franz Lecocq in Montevideo zum unbefeldeten k. k. Consul daselbst mit dem Rechte zum Bezüge der tarifmäßigen Consulargebühren allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Staatsminister hat den Privatdozenten Dr. Karl Czylharz zum Prüfungskommissär bei der rechtshistorischen Staatsprüfungs-Kommission in Wien ernannt.

Der Staatsminister hat den Supplenten am k. k. Gymnasium bei St. Anna in Krakau, Thaddäus Rozkowski, zum wirklichen Lehrer an der k. k. Ober-Realsschule in Lemberg ernannt.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wiederwahl des Ernst Johann Nitters von Herring zum Präsidenten und des Alfred Elene zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Brünn bestätigt.

Verordnung des Polizeiministers vom 24. Jänner 1863,

giltig für den ganzen Umfang des Reiches, womit die bisherige Beschränkung im Bezüge ausländischer jüdischer und hebräischer Gebet- und Religionsbücher, dann illirischer und walachischer Bücher aufgehoben wird.

Die durch das allgemeine Reichsgesetz und Reglementsblatt vom Jahre 1852 (Stück VII, Nr. 29) kundgemachte, von dem bestandenen Ministerium des Innern in seiner damaligen Kompetenz als oberste Polizei- und Preßbehörde erlassene und für den ganzen Umfang des Reiches wirksame Verordnung vom 25. Jänner 1852, kraft welcher die Einfuhr ausländischer jüdischer und hebräischer Gebet- und Religionsbücher, dann illirischer und walachischer Bücher, im ganzen Umfang des österreichischen Staatsgebietes nur gegen die von den betreffenden Statthalterien und Landespräsidenten vorläufig eingeholende Einfuhrbewilligung gestattet war, wird in Folge der Allerhöchsten Entschliessung vom 18. Jänner 1863 außer Wirksamkeit gesetzt.

Meséry m. p.

Verordnung des Handelsministeriums vom 27. Jänner 1863,

giltig für alle Kronländer, über die Erhöhung des Maximalbetrages der Postnachnahmen von 50 fl. auf 100 fl.

Vom 15. Februar 1863 angefangen können bei den Postämtern Sendungen mit Nachnahmen bis zum Betrage von einhundert Gulden österr. Währung zur Aufgabe gebracht werden.

Die Provision für Nachnahmen beträgt von 50 Gulden ab für je zwei Gulden oder jeden Theilbetrag unter zwei Gulden: Einen Neukreuzer.

Graf Wickenburg m. p.

Erlaß des Finanzministeriums vom 31. Jänner 1863,

giltig für das ganze Reich, in Betreff des Austausches verdorbener Blanquetten zu Promessenscheinen.

Die Auswechslung verdorbener Blanquetten zu Promessenscheinen, in welchen ein Ziehungstag angelegt ist, findet nur unter der Bedingung Statt, daß in die auszutauschenden reinen Blanquetten derselbe Ziehungstag amtlich eingesetzt wird. Plener m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 6. Februar.

Das Gerücht, man werde die Bundesreform-Bestrebungen ganz ruhen lassen, hat in Deutschland eine sehr gedrückte Stimmung hervorgerufen. Das erschien wir sowohl aus uns gekommenen Privatbriefen, als auch aus einem Artikel der großdeutschen Wochenschrift des Reform-Vereins bezüglich der Verwerfung des Delegirten-Projektes. Das Blatt sagt: „Wir stehen Ereignissen, wie die Jahre 1848 und 1849 sie uns brachten, ziemlich nahe. Gelingt bis dahin die Bundesreform nicht, so ist alles dem ersten Stoß einer erschütternden Katastrophe preisgegeben. Ist der Majorität eine solche erwünscht? Dann mag sie nur fortgehen auf dem betretenen Wege; sie wird ihr Ziel erreichen. Der Zündstoff liegt in Menge zerstreut über die ganze Welt. Es mag dauern so lange es will; eine unübersehbare Krisis ist wenigstens unvermeidlich, wenn sich in Europa zwei gewisse Augen auf immer schließen.“ Das ist eine sehr pessimistische Anschauung der Verhältnisse, die sich theilweise auch aus der in Preußen bestehenden Verfassungskrise erklären läßt.

Mit dem neuesten Vorgehen des preussischen Abgeordnetenhauses ist die „O. D. P.“ durchaus nicht zufrieden; sie behauptet durch die Vollziehung der Adresse, deren Zweck sie nicht einsehe, habe man Bismarck einen Sieg erringen lassen; der Streit, welcher bisher wenigstens formell doch immer nur zwischen dem Abgeordnetenhaus und dem Ministerium lag, hat sich nunmehr in ein direktes Zerwürfniß des Landtages mit der Krone verwandelt. Von vornherein war es das Streben des Herrn v. Bismarck, den Monarchen unmittelbar auf den Kampfplatz zu ziehen und dessen Person als Schild für sich und seine Kollegen zur Auffangung der von der Opposition abgeschossenen Pfeile zu verwenden. Bis hier habe Bismarck die Kammer und ihre Beschlüsse ignoriert, nun werde es auch der König thun.

Bismarck habe seinen eigentlichen Zweck vollständig erreicht, den König persönlich so weit zu engagiren, daß er schwerer denn je KonzeSSIONen machen kann, und sich daher genöthigt sehen wird, immer unbedingter die politischen und materiellen Wünsche jener Junkerkaste zu erfüllen, auf die das gegenwärtige Regime sich allein zu stützen vermag. Unter der Antwort auf die Adresse abschlägig, so hat Wilhelm I. selber seine Sache mit dem Landtage auszusprechen, ohne daß auch nur noch formell ein Ministerium zwischen beiden stände. Bleibt die Antwort ganz aus . . . dann ist es nicht mehr bloß der KonzeSSIONspräsident, dann ist es der König, der die Volksvertretung ignoriert.

Für die Krone Griechenlands ist noch immer kein Abnehmer gefunden; der Herzog von Koburg soll, wie die offizielle „Koburger Zeitung“ meldet, definitiv abgelehnt haben. Trotz dieser offiziellen Nachricht beharrt die „O. C.“ bei ihrer Behauptung, und dürfte sich dieselbe auch bewähren. „England“, sagt diese Korrespondenz, „hat diese Angelegenheit offenbar mit zu großem Ernste behandelt, als daß anzunehmen wäre, es werde sich, ohne bis zu einem gewissen Punkte eine Grundlage bereits gewonnen zu haben, so weit engagiren, wie es gethan. So liegt die Voraussetzung nahe genug, denn es handelt sich dabei um das Erste und Nothwendigste, die englische Regierung werde dem Herzoge ihre bona officia bei den Mächten angeboten haben, um seiner Kandidatur die doch vor Allem nothwendige völkerrrechtliche Sicherung zu verschaffen, und dieß hinwieder konnte gar nicht geschehen, ohne daß zunächst mit Baiern Verhandlungen eröffnet worden wären. Es sind dieß selbstverständlich nur Voraussetzungen, aus der Natur

der Dinge geschöpft, indeß findet man auch eine gewisse Andeutung über die gegenwärtige Stellung der bayerischen Dynastie zur griechischen Frage in einem offenbar von wohl unterrichteter Seite ausgehenden Münchener Briefe der „Allg. Ztg.“ vom 30. Jänner, welcher einem quasi-offiziösen Münchener Briefe der „Allg. Ztg.“ gegenüber sehr in Zweifel zieht, daß das bayerische Königshaus zur Behauptung seiner Ansprüche in Griechenland die Kräfte des Landes in Anspruch zu nehmen gedenke.“

Die Nachrichten aus Russisch-Polen, welche sowohl in der Staatskanzlei als bei den einzelnen größeren Gesandtschaften in Wien zusammenlaufen, lauten ernster als die ernstesten Zeitungsmeldungen. Die französische Botschaft hat, weil man auch in Paris über die polnischen Dinge nicht klar sieht, einen eigenen Courier nach Warschau an das französische Generalkonsulat entsendet, und die Aufschlüsse, welche derselbe zurückgebracht, konstatiren die vollständigste und allgemeinste Auflösung. Die russische Armee wird immer schwieriger und unzuverlässiger; die Truppen schlagen sich entweder schlecht oder gar nicht, und lassen sich mit Eifer entwaffnen. An der galizischen Grenze existirt keinerlei Autorität mehr; es gibt dort weder Truppen noch Behörden. Auch im preussischen Polen wächst die Gährung von Tag zu Tag.

Korrespondenz.

Wien, 5. Februar.

„d. Seit achtundvierzig Stunden sind an unserer Börse die verschiedenartigsten auf Polen bezügliche Gerüchte verbreitet, welche sammt und sonders beweisen, daß daselbst in Anschauung dieser Ereignisse ein gründlicher Umschwung stattgefunden habe. Während man vorerst noch glaubte, daß die ganze Bewegung, wenn auch nicht das Werk der kais. russischen Regierung sei, so doch ganz in der Hand derselben liege, und daß die ganzen Ereignisse einen rein lokalen Charakter haben und bewahren, ist man nun ganz der entgegengesetzten Meinung. Nicht nur daß man der ganzen Insurrektion einen größeren Umfang und längere Dauer prognostiziert, so ist man auch des rein lokalen Charakters nicht mehr so ganz sicher. Die immer mehr hervortretende Eigenheit dieser Bewegung als eines wohlorganisirten Guerilla-Krieges und die Verbindungen derselben mit preussisch und österreichisch Polen haben diplomatische und militärische Gerüchte hervorgerufen, welche vollkommen geeignet sind an drohende Konflikte in der einen oder andern Art glauben zu machen. Während die Konferenzen zwischen Grafen Rechberg und Herrn von Valabrin heute offiziös auf ihr wahres Maas zurückgeführt wurden, sprach man an der heutigen Börse viel von Truppen-Konzentrationen an der Grenze. Ja man wollte sogar genau wissen, daß diese Truppenbewegungen insbesondere die in der Steiermark, Kärnten und Krain stationirten Truppen-Abtheilungen in Anspruch nehmen würden. Ohne auf die Realität all' dieser Versionen sei hier nur soviel bemerkt, daß dieselben sammt und sonders darnach angethan waren, eine rückgängige Bewegung hervorzurufen, so sehr sie sich auch unter einander widersprechen mögen, und daß es des ganzen gehobenen Vertrauens und der vorzüglichen Stimmung unserer finanziellen Kreise bedarf, um dieselben für den Gang der Geschäfte nicht empfindlich werden zu lassen.“

Unser Landtag fährt fort, vor Allem seine inneren, häuslichen Angelegenheiten zu ordnen. Die Geschäftsordnung oder vielmehr die Prolongation von deren provisorischer Annahme, die Landesausschuß-Instruktion und die Diätenfrage füllten die Debatte dieser Tage. Es ist begreiflich, daß so wichtig diese Momente der Verfassung auch an und für sich als Hilfswerkzeuge der Verfassung sind, sie doch wenig

geeignet erschienen, die öffentliche Aufmerksamkeit im erhöhten Grade zu fesseln. Es mag hier nur so viel bemerkt werden, daß das Bestreben, der Phrase im Allgemeinen entgegen zu treten und einen verjöhrenden Geist der Mäßigung im Besondern zu manifestiren die Verhandlungen wie ein rother Faden durchzieht. Das Erstere zeigte sich am ecklatantesten bei der Verantwortlichkeitsfrage des Landesauschusses, das andere bei der so vielfach und so verschieden erledigten Frage wegen des Zutrittes des Herrn Statthalters und der Regierungskommissäre bei den Verhandlungen des Landesauschusses. Die erste wurde auf das zurückgeführt, was sie in Wirklichkeit ist, die zweite ganz und gar im Sinne Ihres hierauf bezüglichen Zeitartikels von gestern gelöst. Auf die positiveren Anträge und deren Verhandlungen wie bezüglich der Geschworenengerichte, des Gebührengesetzes, der Arbeiterfrage-Enquete und der Unterstützung der botanisch-zoologischen Gesellschaft komme ich noch zurück.

Die Sanitätssektion dürfte den Antrag der Armensektion im Gemeinderathe, welcher dahin ging, nicht die Gehalte, sondern die Zahl der Armenärzte zu vermehren, geradezu verwerfen und im geraden Gegentheile auf eine Erhöhung der Gehalte einzuwirken. Die brotlosen Arbeiter, welche sich hier für die öffentlichen Arbeiten melden, sind nun sammt und sonderb untergebracht. Das betreffende Magistrats-Comité hat seine schwierige Aufgabe treffend gelöst.

Oesterreich.

Wien. Die Angabe einiger Blätter, als hätte zwischen dem Grafen Rechberg und dem hiesigen russischen Gesandten Herrn v. Balabin die Frage der Auslieferung polnischer Flüchtlinge von Seite der österreichischen Regierung zu lebhaften Erörterungen geführt, scheint auf einem Irrthume zu beruhen. Vielmehr wird uns mit Bestimmtheit versichert, daß durch die russische Gesandtschaft diese Frage in keinerlei Weise angeregt worden ist, und daß die jüngsten Besprechungen des Herrn v. Balabin mit dem Grafen Rechberg sich lediglich auf den Zuzug von Freiwilligen aus Galizien, namentlich aus Krakau nach dem Königreiche Polen, bezogen haben. (O. A.)

— Die in **Lemberg** erscheinende „Gazeta Narodowa“ ist eingestellt, der Redakteur wurde verhaftet. Der in Krakau erscheinende „Gazet“ ist konfiszirt worden. Der Abdruck revolutionärer Proklamationen aus dem Königreich Polen scheint den Anlaß zu diesen Maßregeln gegeben zu haben.

Agram, 4. Februar. „Glasnoga“ erfährt aus Wien interessante Details über die Zusammenkunft Sr. Majestät des Kaisers mit Sr. Erzellenz dem Ban J.M. Baron Szekely. Dem Berichte jenes Blattes zufolge hat sich Sr. Majestät dahin geäußert, ob die Südbahngesellschaft den Bau der Agram-Karlstädter Linie in Angriff genommen habe. Nachdem Seine Erzellenz der Ban hierauf geantwortet, daß in dieser Beziehung noch gar nichts geschehen, erwiderte Seine Majestät, daß Er bereits am 25. Dezember v. J. den strengsten Befehl gegeben habe, diese Linie noch im Jahre 1863 zu vollenden, und Er dießfalls Sr. Erzellenz dem Ban den Auftrag ertheile, er möge jede 8 Tage unmittelbar an die Zentral-Kanzlei Seiner Majestät in dieser Angelegenheit Bericht erstatten, und

daß, falls die Gesellschaft ihrer Verpflichtung nicht nachkommen sollte, Sr. Majestät das geeignete hiefür vorsorgen werde.

Deutschland.

Berlin, 1. Februar. Die Beziehungen zu Hannover sollen in letzter Zeit in eigenthümlicher Weise gespannt geworden sein, trotzdem im Uebrigen die politischen Sympathien seit der Machtgelangung des Ministeriums Bismarck sicher nicht schwächer wurden. Aber es sind, wie man wissen will, merkwürdige Enthüllungen zum Vorschein gekommen, welche in Hannover die Besorgniß rege gemacht, daß man in Berlin für gewisse Eventualitäten sich mit Plänen trage, die noch viel weiter reichen, als die etwas voreilig ausgeplauderten Ansprüche auf die braunschweigische Erbschaft. Herr v. Bismarck scheint hienach, eben für die angeordneten Eventualitäten, das Terrain in Paris mit einer solchen Nonchalance rekonnostrirt zu haben, daß es nicht einmal einer besondern Indiskretion bedurfte, um die Aufmerksamkeit der Betroffenen auf seine Kombinationen zu lenken. Es ist, so viel wir wissen, noch nicht zu eigentlichen Auseinandersetzungen darüber gekommen; man spielt vielmehr noch Versteckens mit einander. Aber der Stachel sitzt einmal, und die nächste Zeit dürfte, vorerst in der allmählig sehr brennend sich gestaltenden Handelsvertragsfrage, eine Haltung Hannovers konstatiren, welche die gegenwärtige preußische Politik auch zu einer geographischen Unmöglichkeit macht.

Italienische Staaten.

Neapel, 4. Februar. Das amtliche Journal dementirt die durch eine Pariser Depesche vom 27. Jänner gemeldete Nachricht von einer Versammlung neapolitanischer Deputirter und Senatoren. Es hat sich in Neapel eine liberale Affoziation konstituiert, um die der Einheit feindlichen Parteien zu bekämpfen. Es geht das Gerücht, daß Tristany sich vornimmt mit einer großen Bande in Terra di Lavoro einzurücken. Die Behörden haben ihre Dispositionen getroffen.

Spanien.

Madrid, 4. Februar. Auf den von dem Deputirten Valera gestellten Antrag wegen Anerkennung des Königreichs Italien entgegnete Marschall Serrano in der gestrigen Sitzung, die Anerkennung Italiens lasse sich von der Anerkennung der vollendeten Thatfachen in den römischen Staaten nicht trennen. Er glaube, die Einheit Italiens sei schwer zu realisiren. Er bezweifle, daß der katholische Geist in Spanien die Ideen Valera's billige.

Er erinnert daran, daß Karl Albert die Königin Isabella sieben Jahre lang nicht anerkannt habe und schließt die Möglichkeit eines ähnlichen Verhaltens von Seite Spaniens gegenüber Viktor Emanuel nicht aus. Der Minister sagte, Spanien folge der französischen Politik in Italien.

Tagesbericht.

Wien, 6. Februar.

Sr. Majestät der Kaiser hat gestern Vormittag von 9 Uhr bis Mittags Audienzen ertheilt und un-

ter Anderen auch die Herren Prälaten von Olmütz, Baron Königsbrunn und Robert Widnowsky empfangen. — Der aus Rume hier angekommene Obergespan Ritter von Smald hat gestern Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser.

— An dem Kammerballe, welcher vorgestern bei Hofe stattfand, haben Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, dann sämtliche Erzherzoge und Erzherzoginnen Theil genommen. Der Kaiser und die Kaiserin erschienen um 9 Uhr und es wurde bis 12 Uhr getanzt, sodann Thee servirt und dann wieder getanzt. Die Kaiserin trug ein weißes Kleid von Seide, Kokosfrisur und frische Blumen als Haarschmuck. Unter den geladenen wenigen Gästen waren auch der Staatsminister Ritter v. Schmerling und Graf Jorgach.

— Der Heldenhügel, welchen der kürzlich verstorbene Josef v. Parfrieder auf seinem Gute zu Weßdorf errichtete und wo Marschall Radetzky begraben liegt, wird nun testamentarisch in das Eigenthum des Alerars übergeben.

— Die Südbahn-Gesellschaft hat vom 5. d. M. an den bisherigen Agiozuschlag auf 12½ Prozent herabgesetzt.

— Ein neues Adelsgesetz wird zur Vorlage an den Reichsrath ausgearbeitet.

— Die hiesige türkische Gesandtschaft hat auf telegraphischem Wege die Mittheilung erhalten, daß die Konzeption der ottomanischen Rationalbank am 4. d. M. in Konstantinopel unterzeichnet worden, und daß die Statuten derselben zwischen der h. Pforte und den Delegirten der englischen und französischen Deputirten vereinbart sind.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Krakau, 5. Februar. Dem „Gazet“ wird aus Polen geschrieben: Kielce ist seit einer Woche vom Militär besetzt. Bei Kurow wurde ein Zug mit 48.000 Rubeln ärarischer Gelder von den Insurgenten aufgehalten und genommen. Bei Kobno sollen die Insurgenten am 23. v. M. 50 Gefangene gemacht haben. Zwischen Kurow und Kasimir steht eine wohlorganisirte Insurgentenabtheilung, wo sich Frankowski als Kommissär der Wojwodschast Lublin befindet. In Ploß haben sich die Insurgenten fast ganz zerstreut. Die Grenzwahe bei Szoece wurde gestern von den Insurgenten entwaflnet.

Berlin, 5. Februar. Warschauer Berichten zufolge hat ein erfolgloser Vergiftungsversuch mit Belladonna gegen Wielopolski und dessen Familie stattgefunden.

Der „Norddeutschen Zeitung“ zufolge wurde auf einer Eisenbahnstation bei Thorn eine bedeutende nach Warschau bestimmte Waffensendung aufgehalten.

Berlin, 5. Februar. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurde die Adresse bei Namensaufruf von allen 96 anwesenden Mitgliedern angenommen und die Ueberreichung durch die drei Präsidenten beschlossen.

Gotha, 5. Februar. Der Landtag beschloß einstimmig dem Herzog den Dank und die Freude des Landes auszusprechen, daß er das Anerbieten der griechischen Kandidatur abgelehnt. Der sofort abgesendeten Deputation gab der Herzog seine Freude

Feuilleton.

Kaibacher Plaudereien.

(Der Anfang vom Ende — Ein Schwindfächtiger — Tanzen — Fasching in der Natur — Toiletten-Sorgen — Ein närrischer Vater — Der Offiziersball — Ein Narrenabend — Beloren — Faschings-Liedertafel — Vom Theater.)

Der Anfang vom Ende ist gemacht; mit Walzer- und Volkstänzen eilt der Fasching seinem Grabe zu; nur noch ein Tage und der Schwindfächte zerfällt in Asche. Da berüht sich denn Alles zu genießen, rasch zu genießen; ballare ist die Lösung, und das ganze Sein ein Tanz. Selbst die Natur hält es für angemessen, zu tanzen; die Sonne macht Toilette und benützt dabei die Spiegel der Flüsse und Bäche, mit goldenen Schuhen hat sie ihre Füße bekleidet und tanzt ihre Mennet, während die Erde ihren Rundtanz macht. Die Knospen und Keime, von den goldenen Lichtstrahlen berührt, regen sich munter und rufen sich zu: heraus, der Tanz geht los! Schneeglockchen und Krokus sind dem Rufe bereits gefolgt, und lassen ihre Kelche mit schmeichelnden und kosenen Lüftchen tanzen. Es ist eine tolle, närrische Zeit; Alles ist außer Rand und Band, die Nacht wird zum Tage, der Tag zur Nacht gemacht, denn Ruhe will der Körper doch auch haben, und so schläft man nach den durchwachten Nächten an den — Comptoir- und Kanzleischreibern. Anders die Damen; kaum haben

sie kurz vor Mittag die Augen geöffnet und sich ausgeschlafen von den Strapazen des Balles, so senken sich schon die Sorgen massenweise auf sie nieder — die Toiletten-Sorgen. Was für ein Kleid werde ich nehmen zum nächsten Balle? Welchen Kranz? Welchen Schmuck? Welche Frisur werde ich wählen? Alle diese Fragen bestürmen das arme Köpfchen, in dem es trotz des achtstündigen Schlummers noch sehr wirbellig aussieht, und machen es so schwer — wie das Herz, das bei dem Gedanken an den gestrigen schmucken Tänzer so lebhaft klopfte. Ach, der Fasching wäre viel schöner, wenn er nur diese Schattenseite, diese Toiletten-Sorgen nicht hätte. Genau so denkt der Vater, nur daß er dabei von einem anderen Standpunkt aus die Sache betrachtet. Wozu, fragt er die Mutter, all' der Plüsch und Flor, die Bänderchen und Schleifen, die Streifen und Streifen, es hält ja doch nicht lange, denn nach zwei Rundtänzen, die ganz den Fortschritten der Zeit entsprechen, was Schnelligkeit betrifft, ist ja so Alles derangirt und zerlegt. Und Mutter und Tochter haben Noth, ihn eines Besseren zu belehren. Erstere hebt besonders einen Punkt hervor — und, um das mit Nachdruck thun zu können, und damit „die Mädchen“ es nicht hören, hat sie ihren Gemal in die Fensterscheibe gezogen, — mit diesem Argument hat sie immer gesiegt. Aber der Alte wird von Jahr zu Jahr schwieriger, weil der gehoffte Erfolg nie eingetroffen. Ich bin ganz dagegen, sagt er, der Misanthrop, daß derlei auf einem Balle gewonnen wird, denn dort streuen sich die Leute Sand in die Augen; meine Töchter müssen andere Eigenschaften haben, als jene, welche

man braucht, um auf einem Balle zu glänzen. Wer fragt denn nach diesen — Aber Mann, bedenke — Ich bitte Dich Frau, red' nicht so — Albern, willst Du sagen, Mann, gut, nenn' es albern, aber rück' heraus mit dem Geld — Und mit dem Refrain wird er müde gemacht, bis er es thut. Den nächsten Ballabend freut er sich doch, wenn er sieht, daß, wie seine Frau richtig prophezeite, seine Töchter so herzig und hübsch sind, daß sie niemals — sitzen bleiben. Das Eigenbleiben! Es ist fürchterlicher für die Mütter als für die Töchter selbst. Jede Mutter ist eitel und stolz auf ihre Tochter; der Triumph Dieser ist auch ein Triumph für Jene.

Unter den Vätern, welche heuer im Casino-Saale stattfanden, war jedenfalls der von den Herren Offizieren veranstaltete, der besuchteste und glänzendste. Die Stiege und das Vestibül waren decorirt mit Topfgewächsen und militärischen Emblemen; die schönste Dekoration aber war im Saale selbst — die große Schaar tanzlustiger Damen in prachtvollen Toiletten. Wir haben authentische Urtheile von Sachkennerinnen vernommen, und ihre Kritik sprach sich befriedigt aus. Das ist viel, wenn man bedenkt, daß toilettenkritisirende Damen unerbitlich streng und — da sie keine andere Schwäche dabei haben, als etwas Neid — ganz unparteilich sind. Die Stimmung auf diesem Balle ist ganz animirt gewesen; Sr. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Ernst beehrte denselben mit Höflichkeitseiner Gegenwart und verweilte längere Zeit in der heiteren Gesellschaft. Die meisten der Herren Landtags-Abgeordneten hatten auch der Einladung Folge geleistet, nachdem sie zuvor der am selben

über die Theilnahme des Landes auf's Wärmste zu erkennen.

Frankfurt, 5. Februar. In der heutigen Bundestagsitzung hat Baiern nachträglich den Erklärungen Oesterreichs von der vorigen Sitzung bezüglich des Delegirten-Projektes zugestimmt.

Wofen, 5. Februar. Der heutige „Dziennik Późnanski“ schreibt: Die Warschauer Regierung beginnt die Aushebungsmaßregeln zurückzunehmen. Ein Befehl des General Ramsay gibt die in der Nacht vom 26. bis 27. Jänner ausgehobenen Personen frei. Wie weit der Befehl ausgeführt wurde, ist unbekannt. Es steht fest, daß derselbe in Suwalki und Petrikau ausgeführt wurde.

Turin, 5. Februar. Michi interpellirte in der heutigen Kammer Sitzung wegen Auflösung der politischen Affoziation in Palermo. Der Minister des Innern antwortete, die Gerichtsbehörde habe die Untersuchung eingeleitet, er behalte sich das Recht, seine Meinung über das Recht der politischen Versammlungen zu äußern, vor.

Paris, 5. Februar. „Pays“ meldet: Am 17. Dezember ist in Cochinchina ein Aufstand ausgebrochen. Die Franzosen wurden Nachts in Saigon angegriffen. Dem 20. Mal stärkeren Feind gelang es, in die Forts einzudringen, er wurde aber energisch zurückgeschlagen. An vielen Posten wurden alle Soldaten verwundet. Die Anamiten kämpften mit unglaublicher Kühnheit. 2000 Anamiten, meist verwundet, wurden gefangen.

Paris, 5. Februar. Die „Patrie“ hofft, nach dem Einzuge der Franzosen in Mexiko werde die militärische Thätigkeit Frankreichs durch die diplomatische Thätigkeit Frankreichs, Englands und Spaniens ersetzt werden.

„France“ ist so glücklich, neue Reformen in Rom ankündigen zu können. Graf Morici, welcher zum Direktor der penitentiarischen Anstalten ernannt ist, ist mit der Reorganisation des Penitentiar-Systems beauftragt.

Paris, 6. Februar. Adressdiskussion. Guyard, Delalaine, Jules Favre sprachen zu Gunsten Polens. Villault entgegnet, die Autonomie Polens hätte mehr von der großmüthigen Gesinnung Alexanders, als von Aufstandsversuchen zu erwarten. Die französische Regierung sei zu vernünftig, ausländische Leidenschaften durch leere Worte zu nähren.

London, 5. Februar. „Morning Post“ glaubt, die Unterhandlungen mit dem Herzog von Coburg seien nicht definitiv abgebrochen. Die Hochzeit des Prinzen von Wales findet am 10. März statt. Die Kronprinzessin von Preußen hält man 28. Februar ein Drawing room.

London, 5. Februar. Die Thronrede zeigt die Vermählung des Thronfolgers an, erwähnt der griechischen Revolution, der Ablehnung des Prinzen Alfred und hofft die Wahl eines Fürsten, der Wohlstand und Frieden fördere. Sollten dann die Ionier die Vereinigung mit Griechenland wünschen, so würde die Königin die Revision des betreffenden November-Traktates behufs Aufhebung des Protektorats anstreben. Die Beziehungen zum Auslande seien freundlich und befriedigend. Die Königin vermied Versöhnungsschritte in Amerika, weil deren Erfolg unwahrscheinlich, sie bedauert den Bruderkampf und Englands Mittelschiff, hofft aber eine baldige Besserung. Die Thronrede erwähnt sodann des Handelsvertrags mit Belgien; dieser nebst den griechischen, dänischen und

japanischen Papieren werde den Häusern vorgelegt werden. Das Budget falle möglichst ökonomisch aus. Die Königin freut sich schließlich der allgemeinen Ordnung, der Wohlfahrt und guten Wirkungen des französischen Handelsvertrages.

Magusa, 5. Februar. Soeben ist die russische Fregatte „Oslavia“ mit 45 Kanonen hier vor Anker gegangen. Dieselbe soll einige Tage hier bleiben.

Magusa, 5. Februar. Die russische Fregatte ist Mittags gegen Süden abgegangen. Sie wollte in den Bocche di Cattaro einfahren, was ihr aber verweigert wurde.

Bukarest, 5. Februar. In der gestrigen Kammer Sitzung fand die Verlesung eines von 40 Deputirten unterzeichneten Amendements zur Antworthandelsadresse der Kammer statt. Dieses Amendement gibt eine Uebersicht über die Landeslage seit dem Pariser Vertrage und beweist, daß, wenn die Errungenschaften nicht die erwarteten Früchte getragen, die Ursache darin gelegen sei, daß die Regierung nicht dem konstitutionellen Regime gehuldigt habe. Das Uebel habe den Kulminationspunkt erreicht. Die Regierung möge den betretenen Irrweg verlassen, denn wenn alle Staatsgewalten in Uebereinstimmung handeln, wird Rumänien in der Lage sein, die Krisis, welche sich vorbereitet und vielleicht die Gestaltung des Orients ändern wird, vortheilhaft zu überwinden.

Warschau, 4. Februar. Die Nachricht von einem Treffen, das die von Langiewicz geführten Insurgenten bei Kolobno geliefert haben sollen, ist gänzlich erfunden. In der Nacht vom 20. bis 21. v. M. haben die Insurgenten, welche Biala besetzten, ein vom Grafen Rositz befehligtes Truppen-Detachement angegriffen. Geschlagen und aus der Stadt geworfen haben sie sich unter Zurücklassung von 40 Todten auf Janow (?) zurückgezogen. Es ist keine Verstärkung verlangt worden.

Warschau, 4. Februar. (Nachts.) Die Insurgentenbände, welche sich in Wengrow, einem Städtchen im Lubliner Gouvernement, festgesetzt hatte, ist am 3. Februar von den russischen Truppen angegriffen und nach hartnäckigem Widerstande zerstreut worden. Die Aufständischen haben an Todten und Verwundeten hundert und fünfzig Mann verloren.

Warschau, 5. Februar. Auf Befehl des Kaisers soll der Staatsrath verschiedene Projekte behufs Verbesserung des Administrationswesens des Königreichs vornehmen. In Plock wurden 18 Insurgenten standrechtlich abgeurtheilt, 2 von ihnen erschossen.

Warschau, 5. Februar. Wengrow wurde nach hartem Widerstande von den Truppen genommen. 150 Insurgenten sind gefallen. In Lublin wurden vier standrechtlich erschossen.

Petersburg, 6. Februar. Das heutige „Journal de St. Petersbourg“ sagt: Die Regierung war seit Monaten von den Plänen der Insurgenten unterrichtet und wußte, die Rekrutierung werde das Signal sein. Außer Stande, die im Auslande befindlichen Häupter zu erreichen, mußte sie deren Werkzeuge treffen.

Außerordentliche Generalversammlung des Oesterreichischen Phönix.

Der in Wien erscheinende „Volkswirth“ bringt folgenden beachtenswerthen Aufsatz über die außerordentliche General-Versammlung des Oesterreichischen

Phönix, welche in Wien am 25. Jänner l. J. stattgefunden:

„Mit der heute am 25. Jänner abgehaltenen Generalversammlung ist die Versicherungsgesellschaft: „Der Oesterreichische Phönix“, der seit einem halben Jahre das Ziel zahlreicher Angriffe in Blättern und Broschüren gewesen war, aus dem Provisorium, in welchem er sich seit seiner Trennung von der Dresdener Feuerversicherungsgesellschaft befand, herausgetreten und zur definitiven Konstituierung geschritten. Die heute gefaßten Beschlüsse sind bedeuftam und die neue Oesterreichische Versicherungs-Gesellschaft, wie man den „Phönix“ gegenwärtig mit Zug und Recht bezeichnen kann, tritt nunmehr ganz ebenbürtig in den Kreis der im Kaiserstaate bestehenden Affekuranz-Gesellschaften ein. Drei der ersten Industriellen Oesterreichs hatten sich vereint, um dem „Phönix“ das Prestige wiederzugeben, welches die Gesellschaft ohne ihr Verschulden verloren hatte, und wenn Namen, wie die der Gebrüder Klein, Liebig und Komp. v. Herring, Altgraf Salm, Landes-Ausschuß v. Dück u. s. w., ausgezeichnet durch Stellung und Besitz, an der Spitze der neu organisirten Anstalt glänzen, so wird auch das Vertrauen des Publikums wieder zurückkehren, welches dem „Phönix“ beim Beginn seiner Thätigkeit in reichem Maße entgegenkam und das niemals besser begründet war, als im gegenwärtigen Augenblicke. Durch den Beschluß der heutigen Generalversammlung wurde nämlich bestimmt, das Grundkapital der Gesellschaft schon jetzt auf zwei Millionen zu erhöhen, dreißig Prozent darauf effektiv einzuzahlen, den Rest des Kapitals aber gleichzeitig durch hinterlegte Wechsel oder Obligationen sicherzustellen. Der „Oesterreichische Phönix“ kommt durch diese Bestimmungen allen Ansprüchen nach, die man nur an die vertrauenswertheften Gesellschaften zu stellen vermag, und so wird bei der bekannten Thätigkeit der unmittelbaren Leitung des „Phönix“ auch der Erfolg nicht ausbleiben.“

Der Präsident der Gesellschaft, Altgraf Salm, eröffnete die General-Versammlung mit einem Vortrage, der nach den Formalien sich zuerst über die Gründe der Einberufung dieser General-Versammlung verbreitete.

„Wichtige Ereignisse“, hieß es in dem Berichte, „sind in den Verhältnissen des Phönix in jüngst verflorner Zeit vorgekommen. Unsere Aktien befanden sich, wie Ihnen bekannt, größtentheils in den Händen der Dresdener Gesellschaft. Nachdem deren Vermögens-Verhältnisse durch Verluste jeglicher Art zerrüttet und in Folge dessen der Phönix allen möglichen Anfeindungen ausgesetzt wurde, wodurch das Vertrauen im Publikum sank, hielt sich der Verwaltungsrath für verpflichtet, Sorge zu tragen, um den Uebergang der Phönix-Aktien in andere Hände zu bewerkstelligen. Es gelang ihm dieß, indem die im Besitze der Dresdener Gesellschaft gewesenen Aktien durch ein Konfortium übernommen wurden, und in Folge dessen fünf Herren aus dem Verwaltungsrathe schieden.“

„Während der spezielle Geschäftsbericht über das verflossene Jahr erst Gegenstand der ordentlichen Generalversammlung im Mai sein wird, da der Abschluß der Bücher noch nicht vollendet ist, so erlaube ich mir doch hierüber folgende Bemerkungen:

„Das Geschäft ist allerdings durch das wankende Vertrauen in den letzten Monaten bedeutend zurückgegangen, während sich dasselbe in den ersten Monaten des verflossenen Jahres einer bedeutenden Steigerung erfreute.“

„Auch viele Schäden waren zu beklagen und zahlte der Phönix an über 2000 Beschädigte die erhebliche Summe von fl. 768 883 im vorigen Jahre aus. Indeß, nachdem der Phönix allen seinen Verpflichtungen prompt nachgekommen, trägt er am Schlusse des Jahres für die noch laufenden Versicherungen im Betrage von circa 100 Millionen die erhebliche Summe von über fl. 900,000 als Reserve vor, hinreichend genug um alle Garantie den Versicherten — und den ihm gemachten Anfeindungen die Stime zu bieten.“

„Hoffen wir, daß die neu eingetretene Aera dem Phönix denjenigen Aufschwung und dasjenige Vertrauen wieder bringen werde, welches früher ihn zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, und welches ohne seine Schuld durch die Verhältnisse seiner Aktionäre allein verloren ging.“

(Schluß folgt.)

Theater.

Heute, zum ersten Male: **Er muß heiraten**, oder **Ein Geheimniß von Krems**, neue Lokal-Posse mit Gesang in 3 Akten, von Ludwig Karl.

Morgen: **Der verkaufte Schlaf**, Komisches Volksmärchen mit Gesang und Tableau in drei Akten, von Karl Haffner, Musik von Hebenstreit.

Ueberr.: **Die Drachenhöhle bei Röhelstein** oder: **Der Hammer um Mitternacht**, Volksschauspiel in 4 Aufzügen, von J. Kallmann.

Abende stattgefundenen Bodniß-Feier in der Citavnica beigewohnt hatten.

Seit der Wiener Männergesangsverein die Narrenabende erfunden hat, beeilt man sich das Sprüchwort zu bewahren: „ein Narr macht viele“, und ahmt auch in der Provinz diesen, den Schilderungen der Wiener Blätter nach, ergötzlichen Mummenschanz nach. So hat eine hier bestehende Regelgesellschaft vorigen Dienstag eine Art Narrenabend gefeiert, und sollen da, wie man uns erzählte, recht stumme und komische Maskenscherze gemacht worden sein. Aber, wenn nur dieser Narrenabend keine großen politischen Folgen nach sich zieht! Einer der närrischsten Narren hat nämlich auf dem Heimwege einen Theil seines Maskenanzugs verloren, eine große schwarzrothgoldene Mütze, welche leicht Anlaß zu einer Anklage werden kann. Hätte derselbe nur auch seinen blauen Frack, das rothe Gilet und die weiße Hose dazu verloren, es wäre dann weniger zu befürchten, daß Jemand auftreten werde und sagen: da seht ihr die Beweise der Germanisation! Wir behaupten, auch beim Verlieren soll keine Einseitigkeit walten.

Heute Abend hat die philharmonische Gesellschaft ihre Faskingsliedertafel im Redoutensaal; eine Art Konzert mit närrischem Beigeschmack von komischen Gesängen und — kalter Küche, bei welcher letzterer die ganze Zuhörerschaft mitwirkt. Der Saal wird entsprechend dekoriert mit Fahnen, Wappenschildern und — diversen Weinschälchen und Bierkrügen, welche

letzteren wieder für das Publikum zum Mitwirken bestimmt sind. Nach dem Ausspruche der Anguren soll diese Liedertafel sehr heiter werden. Wir werden sehen — und dann berichten.

In unserem Theater werden heuer keine Maskenbälle abgehalten werden, und das ist gut, denn wir sind dadurch dem Anblick einiger wigloser Pirots, einiger schmutziger Zenslergardinen als Schleier benußt, überhoben, und brauchen uns nicht sechs Stunden lang in einem böen Raum voll Langeweile herumzutreiben. Herr Sallmayer, in Betracht, daß ihm diese Bälle nur ein Defizit verursachen, und dem Publikum keinen Genuß gewähren, wird dafür in der Fastenzeit mehrere Gaste bringen und uns einige interessante und amüsante Theaterabende bereiten. Wir werden da vielleicht für manche Unbill entschädigt, welche das Repertoire uns angethan. Auch heiðt es, daß nach Schluß der Theatersaison eine Operetten-Gesellschaft auf eine bestimmte Reihe von Vorstellungen hier eintreffen wird. Nun, Oßern fällt heuer früh, der milde Winter hat vielleicht einen rauhen Nachzügler, da werden die Aprilabende noch Anlaß genug bieten das Freie zu meiden und dafür im Theater Unterhaltung zu suchen. Indeß, auf so weit hin wollen wir noch nicht reflektiren; wir wollen nur an den heutigen Abend denken und wünschen allen denen, welche erscheinen, viel Narrheit und bon plaisir!

Börsenbericht. Wien, 5 Februar (Mittags 1 1/2 Uhr.) (Br. Stg. Anfangs fest zuletzt matter, im Ganzen ohne nennenswerthe Aenderung. Metalliques Obligationen und 1860er L. f. Aktien unbeweglich. Fremde Valuten schließen bei mäßigen Umsätzen zur gestrigen Notiz Waare. Geld flüssig und billig)

Öffentliche Schuld.				Gold Waare				Gold Waare			
A. des Staates (für 100 fl.)											
In österr. Währung zu 5%	69.50	63.60		Öst. Karl-Ludw. Bahn 3. 200 fl.	217.75	218. —		Palffy zu 40 fl. C.M.	38.50	39. —	
5% Anleihe v. 1861 mit Rückz.	94.40	94.50		G.M. m. 180 fl. (90%) Ginz.	429. —	430. —		Glary " 40 " "	36. —	36.50	
Netto ohne Abschritt 1862	92.50	92.75		Öst. Den. Dampfsch. Ges. 500 fl.	241. —	243. —		St. Geneis " 40 " "	36.25	36.75	
National-Anleihen mit				Österr. Lloyd in Triest	590. —	595. —		Wintischgrätz " 20 " "	21.50	22. —	
Jänner-Coupons " 5%	83.10	82.20		Wiener Dampfm. Akt.-Ges. 500 fl.	400. —	402. —		Waldheim " 20 " "	23.50	24. —	
National-Anleihen mit				Reiter Aktienbrück. n.	167.75	168. —		Regelwitz " 10 " "	17. —	17.25	
April-Coupons " 5%	82.20	82.30		Böhm. Westbahn zu 200 fl.	147. —	—		Wechsel.			
Metalliques " 5%	75.80	75.90		Heißenbahn-Aktien 200 fl. C.M.	—	—		3 Monate.			
Netto mit Mai-Coup.	76.10	76.25		m. 140 fl. (70%) Ginzahlung.	104.25	104.75		Augsburg für 100 fl. südd. W.	97.30	97.50	
Netto mit Verlebung v. Jahre 1839	150. —	150.50		Nationalb. Ginz. v. J. 1857 3 5%	100. —	100.50		Kranfurt a. M. Netto	97.40	97.70	
" 1854	92.50	93. —		Bank auf 10 " d. t. 5%	99.25	99.75		Hamburg für 100 Mark Banco	86.60	86.75	
" 1860 zu	91.80	92. —		G. M. Verleubare 5%	86.25	86.50		Köln für 100 fl. Sterling	115.50	115.60	
zu 100 fl.	93. —	93.20		Nationalb. auf d. W. Verleub. 5%	—	—		Paris für 100 Francs	45.65	45.75	
zu 42 L. austr.	17. —	17.50		Loth (per Stund.)				Cours der Geldsorten.			
B. der Kronländer (für 100 fl.)				Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	133.90	134.10		R. Münz. Einf. 5 fl. 53 kr. 5 fl. 54 flr			
Grundentlastungs-Obligationen.				zu 100 fl. d. t. 5%	99. —	99.50		Kronen " 15 " 75 " 15 " 78 "			
Nieder-Österreich zu 5%	87.50	88. —		Den. Dampfsch. G. zu 100 fl. C.M.	86.50	87. —		Napoleonss'or " 9 " 25 " 9 " 27 "			
				Stadtem. Ofen " 40 " C. M.	95. —	96. —		Russ. Imperials " 9 " 50 " 9 " 55 "			
				Göhrhazy " 40 " "	37.25	37.75		Bereinsthaler " 1 " 71 " 1 " 714 "			
				Salm " 40 fl. d. t. 5%	—	—		Silber-Münz " 114 " — " 114 " 25 "			

Effekten- und Wechsel-Kurse			
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.			
Den 6. Februar 1863.			
Effekten.	Wechsel.		
5% Metalliques 75.90	Silber	114.25	
5% Nat. Anl. 81.85	Lond. n.	115.90	
Bankaktien	R. f. Dufaten	5.55	
Kreditaktien			

Fremden-Anzeige.
Den 5. Februar 1863
Hr. Jantich, Kaufmann, von Nixdorf. — Hr. Treumann, Kaufmann, von Berlin. — Die Herren: Hufnagel, und — Zerkowich, Kaufleute, von Wien. — Hr. Simon Hopfenhändler, von Reichenau. — Hr. Jonimovics von Italien. — Hr. Breßange, Handlungsreisender, von Lyon. — Hr. Fuchs, von Wien. — Hr. Hoffa, von Manabeim.

Verstorbene.
Den 29. Jänner. Ludwig Schorl, Schneidermeisterjohn, alt 10 Jahre, in der Stadt Nr. 251, an der Skrofuloze.
Den 30. Herr Wilhelm Rodak, k. k. Landesbankassistent, alt 38 Jahre, in der Stadt Nr. 199, am Stiefel.
Den 31. Dem Herrn Karl Fabiani, Weinbändler, sein Kind Franziska Serafina, alt 4 Monate, in der Gradscha-Vorstadt Nr. 55, am Zahnprozeß. — Georg Rabuse, Hausfater, alt 40 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Rückenmarkserweichung.
Den 1. Februar. Frau Katarina Kanztan, Hauswirthin und Hausbesitzerin, alt 72 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 6, und Herr Dr. Anton Zwayr, Haus- und Auktionsbesitzer, alt 68 Jahre, in der Gradscha-Vorstadt Nr. 27, beide am Schlagfluß.
Den 2. Theresia Horr, Private, alt 14 Jahre in der Stadt Nr. 124. — und Amalia Preiner, gewesene Schneidermeisterstochter, alt 21 Jahre, in der Stadt Nr. 109, beide an der Lungenentzündung. — Barbara Nupar, Inwohnerin, alt 88 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an Altersschwäche. — Dem Franz Strudel, Schlosser, seine Gattin Gertraud, alt 77 Jahre, in der Stadt Nr. 111, an Entzündung.
Den 4. Dem Herrn Josef Korda, Handelsmann, sein Kind Josef, alt 20 Monate und 14 Tage, in der Stadt Nr. 281, an der akuten Gehirnhöhlenwasserhülle.
Den 5. Herr Niklas Roschinski, Hausbesitzer und Portuliker, starb im 77. Lebensjahr, in der Polana-Vorstadt Nr. 76, an Entzündung.
Anmerkung. Im Monate Jänner 1863 sind 67 Personen gestorben.

B. 42. a (3) Nr. 492.
Am 14. Februar d. J. Vormittag um 10 Uhr wird hieramts die Lizitation zur Vermietung der zwei gemauerten Hütten Nr. 9 und 10 am hiesigen Jahrmarktplatz stattfinden, wozu Unternehmer eingeladen werden.
Stadtmagistrat Laibach am 27. Jänner 1863.
B. 267. (1)
k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.

Herabsetzung des Agio-zuschlages.
Vom 5. Februar 1863 an wird der bisherige 15prozent. Agiozuschlag zu den Bahngeldern auf den Linien der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft auf 12 1/2 Prozent herabgesetzt.
Wien, im Februar 1863.
Die Betriebs-Direktion.

Spezerei-, Material- & Farben-Waren-Handlung
des
Johann Fabian
Schulplatz 288 in Laibach
empfiehlt ihr von den Herren **Böttcher & Comp.** in Wien übertragenes
Haupt-Depot
von nach dem neuesten **Pariser System** durch **Dampf** gebräunten und gemalten, somit zum Gebrauche fertigen
Cuba oder Menado
Kaiser-Kaffee
welcher ohne Beimischung von irgend einer **Cichorie**, aus den besten **Caffeesorten**, als **Cuba** und **Menado** bereitet ist, und durch sein **konzentriertes Aroma**, feinsten Geschmack und Kraft eine **Ersparniß** von einem **Drittel** gegen andere Kaffees bietet.
Derselbe ist in Blechbüchsen
von 1/2 1 und 2 Pfund
Wiener Gewicht verpackt, und kostet sammt Büchsen
95 fr. 1 fl. 65 fr. 3 fl. 10 fr.
Die leeren Büchsen werden zurückgenommen mit
30 fr. 35 fr. 65 fr.

Abnehmer von 5 Pf. und darüber genießen entsprechende Preisermässigungen.

B. 227. (2)
Maskenball.
Am Faschingdinstage den 17. Februar d. J. findet in den Lokalitäten des bürgerl. Schützen-Vereines ein geschlossener Maskenball zum Besten des Schießstattonsdes statt. — Die Einladung wird das Nähere enthalten.
Laibach am 29. Jänner 1863.
Das Comité.
B. 233. (2)
Echte
Crath'sche Stiefelwachs,
1 Loth-Schachtel à 1 fr., 2 Loth-Schachtel à 2 fr., 4 Loth-Schachtel à 4 fr., 8 Loth-Schachtel à 8 fr.; echt zu haben bei
C. J. Grill „zum CHINESEN“ in Laibach.

B. 254. (1)
So eben erschien
bei **Joh. Giontini**, Buch- und Kunsthändler in Laibach:
Praktische Darstellung
des neuen
Stempel- und Gebühren-Gesetzes
vom 13. Dezember 1862 im Zusammenhange mit den Bestimmungen des **Gebühren-Gesetzes vom 9. Februar 1850.**
Mit dem vollständigen Tarife in öst. Wäh.
Herausgegeben von den k. k. Finanz-Konzipisten
August Dimih und Friedrich v. Formacher.
Preis 1 fl.

Zu den Vorzügen dieses Werkes gehört, daß die Posten zahlen des Tarifes, welche in den gewöhnlichen Nachschlagebüchern fehlen, beibehalten wurden, wodurch es ermöglicht wird, dieselben für den amtlichen Gebrauch, oder bei Rechnungen zc. zu zitiren, so sind auch sämtliche **Formulare** für das **Gebührenäquivalent** beigegeben, und es sind den **Stellen** ihre Bestimmung beigegeben, was den Gebrauch derselben wesentlich erleichtert.
Die Käufer erhalten für das Gesetz vom 9. Februar 1850 in derjenigen Gestalt, welche es durch die neuesten Bestimmungen erhalten hat, der Tarif ist vollständig umgearbeitet und mit den Tariffagen in öst. W. versehen worden und man kann sich aus demselben über jeden vorkommenden Fall unterrichten, ohne das frühere Gesetz gleichzeitig zur Hand haben zu müssen. **Die zu dem Gesetze vom 13. Dezember 1862 erscheinenden Vollzugsvorschriften** sind vollständig mit dem für die **Aktiengesellschaften, Sparkassen, zc. vorgeschriebenen Ausweisformularen** aufgenommen, und so dürfte dieses in eleganter Ausstattung mit scharfen Lettern gedruckte Werkchen bei dem so billigen Preise von 1 fl. öst. W. jedem Geschäftsmann zu empfehlen und die Bemerkung hier am Platze sein, daß die mehrjährige praktische Erfahrung der Verfasser für die Brauchbarkeit bürgt.

B. 225. (2)
Bei **Joh. Giontini**, Buch-, Kunst- und Musikalienhändler in Laibach, erschien
soeben:

Bohinska popotnica
sostavil in poklonil slavnemu derzavnemu svetovavcu gospodu
Dr. Louro Toman-u
učitelj na Bohinski Bistrici
Dragotin Kristof.
Preis 20 kr.

B. 269.
Im **Alcmeuz'schen** Hause Nr. 22 nächst der St. Peterslinie ist eine sehr schöne Wohnung, bestehend aus 2 bis 3 Zimmern, Sparherd, Küche zc. vom 1. Mai l. J. zu vermietthen.
Näheres dortselbst.

B. 270. (1)
Im Hause Nr. 17 in der Vorstadt Tirnan sind für **Georgi d. J.** die ebenerdigten Wohnlokalitäten mit Keller und anderen Behältnissen zu vermietthen. Die weitere Auskunft wird im Hause erteilt.